

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 291. 13. Jahrgang

Donnerstag, 21. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

Ein edler Lord

Fk. Der Vizekönig von Indien hat zu einem neuen Akt der Brutalität seine Zuflucht genommen. Da die Haltung der Bevölkerung gegen die britischen Unterdrücker immer drohender wird, hat er für Bengalen und andere Gebiete weitgehende „Sondermaßnahmen“ angeordnet. Sie bestehen in der Einsetzung von Kriegsverurteilten und in der Androhung der Todesstrafe gegen Saboteure und jede illoyale Handlung gegenüber der britischen Wehrmacht. Lord Linlithgow begründet diese Maßnahmen damit, daß sich in Indien seit einigen Monaten die Tätigkeit einer „Fünften Kolonne“ bemerkbar mache, die gegen die britische Wehrmacht arbeite.

„Fünfte Kolonne“ — das Wort ist geradezu ein Hohn auf die tatsächlichen Verhältnisse in Indien. Was die Bevölkerung zur Empörung und zu Verzweiflungsakten gegenüber den Briten treibt, ist in erster Linie der entsetzliche Hunger. Allein in der letzten Woche blieben in den Straßen Kalkuttas 2154 Menschen tot liegen, wie das britische Reuterbüro selbst zugeben muß. Welche Szenen sich abspielen, beleuchtet die britische Zeitschrift „New Leader“ soeben mit folgender Schilderung: „Der rote Feuerschein über Kalkutta verschwindet nicht. Tag und Nacht verbrennt man auf zahllosen Scheiterhaufen die Opfer der Hungersnot. Trotzdem bekommt man sie nicht schnell genug verbrannt; denn neben den riesigen Feuern stapeln sich immer neue Leichen zu Bergen auf.“ Dieser Bericht wird ergänzt durch die Erklärung des Londoner Generalsekretärs des Indischen Kongressausschusses, den zu unterschlagen das britische Reuterbüro zu seinem Bedauern keine Möglichkeit hatte und in dem es heißt: „Ich fürchte, daß die Gesamtverluste in Indien in diesem Jahre selbst die Gesamtverluste auf allen Kriegsschauplätzen übersteigen; es ist nämlich mit Gesamtverlusten in Höhe von ungefähr 15 Millionen zu rechnen. In Bengalen allein fehlen Lebensmittel für mindestens zehn Millionen der Bevölkerung.“

Wer aber die Schuld an diesen Zuständen trägt, das ist in erster Linie der britische Vizekönig Lord Linlithgow, der noch immer Schiffsladungen über Schiffsladungen von Reis zur Ernährung der britischen Truppen in aller Welt aus Indien ausführt, als sogar in den indischen Bezirken, in denen dieser Reis gewachsen war, die Menschen schon in Scharen Hungers starben. Es ist derselbe Lord Linlithgow, der so großzügig war, von seinem Jahresgehalt in Höhe von 19.000 Pfund, das ihm das indische Volk zahlt, zur Linderung der Not eine „persönliche Spende“ von — 375 Pfund Sterling zu machen. Anstatt Nahrungsmittel zu beschaffen, setzt er jetzt Sondergerichte ein. Auspeitschungen und Erschießungen sind aber kein Mittel, um den Hungertod zu bannen. Lord Linlithgows Amtszeit in Indien geht demnächst zu Ende. Die Erinnerung an ihn wird in Indien für alle Zeiten verbunden bleiben mit dem Bilde der rauchenden Scheiterhaufen, auf denen man Berge von Leichen verbrennt, und den Exekutionskommandos daneben, die den Auftrag haben, die letzten Verzweiflungsschreie der Sterbenden zu ersticken.

31,5 Mill. fürs Kriegs-WHW.

× Berlin. Die am 25. und 26. September durchgeführte Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 31.561.762,37 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 25.275.638,35 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 6.286.124,02 RM., das sind 24,9 Prozent.

Der Appetit wächst

e. Lissabon. „Auch die Madeira-Gruppe könnte den Westmächten sehr nützlich werden.“ Mit diesen Worten kommentiert die Londoner Zeitung „Calvacade“ den britisch-portugiesischen Azoren-Vertrag. Das Blatt beschäftigt sich dann mit den übrigen portugiesischen Besitzungen und ihren Wert für die allgemeine Kriegführung und stellt fest: „Die Kapverdischen Inseln haben einige gute Häfen. In ähnlicher Weise würden auch Teile Angolas und Mosambiques für uns einige Hilfe bedeuten.“

Gewaltstoß pariert

Unentschieden tobt die Schlacht bei Kremmentschug

osk. Berlin. An der Ostfront liegt der überragende Schwerpunkt der Herbstschlacht nach wie vor in dem Kampfraum zwischen Kremmentschug und Dnjepropetrowsk, wo den Sowjets nach ihren Anfangserfolgen kein weiterer Raumgewinn mehr beschieden war und die erbitterten Kämpfe zur Zeit noch unentschieden toben.

In dem geschilderten Raum war den Sowjets unter Einsatz einer übermächtigen Zusammenballung von schweren Waffen, insbesondere an mechanisierten, riesiger Mengen von Artillerie, Panzern und Luftstreitkräften ein Einbruch in die deutsche Abwehrfront gelungen. Die strategische Absicht der Sowjetführung, hier mit einem Durchstoß nach Süden zu dem seit Monaten vergeblich erstrebten operativen Erfolg zu kommen, ist unsicher von der Karte abzulesen. Der feindliche Einbruchskell hat die Form eines Dreiecks, dessen Basis die Dnieprlinie zwischen Kremmentschug und Dnjepropetrowsk bildet und dessen

Spitze nach Südwesten gerichtet ist. Durch stärkste Kräfteentfaltung suchten die Sowjets in den letzten Tagen nicht nur in der Tiefe vorzudringen, sondern auch in den Planken den Angriffsraum zu verbreitern. Die wuchtigen Stöße der feindlichen Sturmdivisionen und ihre Panzerkette wurden jedoch von der heldenmütig kämpfenden deutschen Abwehr in rückwärtigen Stellungen aufgefangen. Trotz heftigster Anstrengungen konnte der Gegner seitdem nicht mehr weiter vorwärtsdringen, so daß der Einbruch gegenwärtig als abgelehnt betrachtet werden kann. Indessen gehen die Bemühungen

der Sowjets um eine Entscheidung im Sinne ihrer Planung mit unverminderter Heftigkeit weiter. Von beiden Seiten werden Reserven und neues Material herangeführt, so daß mit einer Fortdauer und vielleicht mit einer Steigerung der harten Kämpfe gerechnet werden muß. Auch die feindliche Berichterstattung hebt den verstärkten deutschen Widerstand hervor und begründet damit das Ausbleiben eines weiteren sowjetischen Raumgewinnes. Zugleich geht aber aus den Feindmeldungen die entscheidende Bedeutung hervor, die man der weiteren Entwicklung der unentschiedenen Schlacht beimißt.



Italienische Kanoniere einer deutschen Flakbatterie erhielten deutsche Uniformen und leisteten den Treuedienst auf den Führer und den Duce. Kriegsberichtler Schlickum (Sch.)

Höchste Kriegsauszeichnung für Nowotny

Der Führer verlieh dem großen Fliegerhelden die Brillanten

× Führerhauptquartier. Der Führer verlieh Hauptmann Walter Nowotny, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anlässlich seines 250. Luftsieges als achtem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Wie der nunmehrige Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsaus-



Pressa-Hotmann

zeichnung, der an der Spitze der Jäger steht, seinen 250. Luftsieg errang, schildert im nachstehenden PK-Bericht Kriegsberichtler Kurt Höbner: Es ist kaum mehr als eine

Woche verstrichen, seitdem der Kommandeur nach seinem Aufenthalt beim Führer, aus dessen Hand er die Schwerter zum Eichenlaub empfing, und nach einigen kurzen Urlaubstagen zu Hause plötzlich wieder bei uns hier draußen eintraf. „Ihr denkt wohl, daß ich zu Hause sitzen werde, wenn jetzt die Bolschewisten versuchen, das günstige Herbstwetter auszunutzen“, erklärte er uns und ließ sich erzählen, was hier los ist. Er hört von den schweren Abwehrkämpfen und meint, ernst geworden, er sei also zur rechten Zeit gekommen.

Furcht vor der deutschen Konkurrenz

England für Zwangsverschleppung Deutscher nach Sibirien

osk. Berlin. Ein im Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichter Brief von Sir Herbert Ingram, Generaldirektor verschiedener englischer Gesellschaften, erklärt, daß die Sowjets im Falle ihres Sieges die deutschen Männer für mindestens 25 Jahre zu Zwangsarbeiten in die Sowjetunion verschleppen und während dieses Zeitraumes Deutschland mit ihren Armeen besetzen würden. Ingram schlägt dazu vor, man solle die Deutschen auch in anderen Ländern zu Zwangsarbeiten verwenden, und läßt hierauf seine Befriedigung über derartige Pläne erkennen, indem er schreibt: „Es wird unter diesen Umständen viele Jahre dauern, bevor die Deutschen Gelegenheit erhalten, mit England und

den USA. auf den Absatzmärkten der Welt zu konkurrieren.“

Für die Ausschaltung eines Konkurrenten und Sicherung der Dividenden stimmt Ingram Wahnsinnsplänen zu, die Europas Vernichtung bedeuten würden. In London wird man sich aber klar darüber werden müssen, daß solche Ankündigungen die europäische Abwehrfront gegen die doppelte Gefahr von Osten und Westen stärken und noch inniger als bisher zusammen-schweißen. Die Entscheidung über Europa liegt zum Glück nicht in der Hand offenbar geistesgestörter Phantasten, sondern bei der deutschen Wehrmacht. Nach unserem Sieg werden wir uns mit Sir Herbert Ingram widersprechen.

Fortsetzung auf Seite 2

Luftangriff gegen deutsches Geleit vereitelt

14 Feindflugzeuge im Seegebiet von Vardö abgeschossen

Führerhauptquartier, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres griffen die Sowjets erneut unsere Front an. Sie wurden in heftigen Kämpfen abgewiesen. Südöstlich Kremmentschug dauern die schweren Abwehrkämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Zwischen Kiew und Gomel wurden an verschiedenen Stellen geführte feindliche Durchbruchsangriffe nach erbitterten, den ganzen Tag über anhaltenden Kämpfen abgeschlagen. An der übrigen Ostfront fanden nur südwestlich Welikije Luki und nördlich des Ilmenses lebhaftere örtliche und für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

Im Seegebiet von Vardö vereitelt Jagd- und Zerstörerverbände erneut einen feindlichen Luftangriff gegen ein deutsches Versorgungsgeleit. Ohne eigene Verluste wurden 14 feindliche Flugzeuge abgeschossen. In Süditalien kam es im Voltorno Bogen und im Raum von Campobasso zu lebhafter Kampftätigkeit. Nach wechselvollem Kampf wurden amerikanische Kräfte aus einer vorübergehend verlorengegangenen Ortschaft nördlich Capua geworfen. Aus den anderen Frontabschnitten wird belder-

zeitige Artilleriefeuer und erfolgreiche eigene Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine schossen über dem hollan-

dischen Küstengebiet gestern sechs britische Flugzeuge ab. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Ziele im Raum von London an.



Um im bevorstehenden Winter den Flugzeugbesatzungen eine gute Unterkunft sicherzustellen, werden Siedlungen angelegt, die in ihrer Bauart der in der betreffenden Gegend ortstüblichen angeglichen sind. — Hier eine Lehmhauseinsiedlung irgendwo im Osten, die soeben fertiggestellt wurde. PK-Aufnahme; Kriegsberichtler Jötte (Sch.).

Stalins Praxis

Von Hans Wendl, Stockholm

Die Leiter der bolschewistischen Revolution wollten, als es ihnen 1917 gelungen war, in Rußland die Macht an sich zu reißen, zunächst etwas ganz anderes, als „Außenpolitik“ zu treiben. Sie wollten die Weltrevolution, und zwar sofort. Sie glaubten an ihre frühe Verwirklichung. Sie wollten keinen russischen Staat als bloße Fortsetzung des alten, sie wollten keine Diplomatie. Sie wollten Rußland nur als Basis eines Weltträtesystems und wandten sich in ihren Erklärungen folgerichtig statt an die Regierungen „an alle“ zum Kampf gegen die Regierungen.

Aber bereits in Brest-Litowsk zeigten sich die ersten Ansätze zu einer neuen Außenpolitik. Hier wurde zum erstenmal durch die Präsentation einer Sowjetregierung für die Ukraine klar, daß die Moskauer Sowjets nicht bereit waren, irgendwelche Ansprüche auf Gebiete des früheren Zarenreiches preiszugeben. Sie betrachteten und benutzten zwar auch Brest-Litowsk als Plattform für revolutionäre Agitation, aber als sich dies nicht mehr als durchführbar erwies und die Alternative entstand: Annahme der deutschen Bedingungen oder weiterer deutscher Einmarsch mit der Gefahr des Verlustes der ganzen eben gewonnenen Macht, kam es zu einer bezeichnenden Niederlage Trotzki durch Lenin. Dieser setzte seine Meinung durch mit der Frage an die Petrograder Arbeiter: „Soll die revolutionäre Regierung prinzipientreu bleiben, oder soll sie gemäß den realen Machtverhältnissen handeln?“ Lenin entschied, wichtiger als alle Prinzipien wäre die Belbehaltung der Macht.

„Die revolutionäre Lehre mußte zum erstenmal hinter einer skrupellosen, egoistischen, aber realistisch klugen Außenpolitik zurücktreten“, so heißt es in einer Schrift über die Außenpolitik der Sowjetunion 1917—43, die soeben, gerade zu einem interessanten Augenblick, in Stockholm herausgekommen ist. Der Begründer dieser Realpolitik der Sowjetunion war Lenin, nicht Stalin. Sie entstand nicht aus Liebe zu Rußland oder zur Tradition, sondern zur Macht, und um des größeren Zieles willen: die Macht in der Sowjetunion mußte hergerichtet und ausgebaut werden, da sonst das Ziel „die Weltrevolution“ und die Verwirklichung der kommunistischen Lehre niemals möglich worden konnte.

Wer die Sowjetunion auf dem gegenwärtig von ihr beherrschten Raum als das Endziel ihrer Leiter betrachtete, würde einen großen Fehler machen. Dies so hinzustellen, ist zwar das eifrige Bemühen Stalins; aber er ist bei allem stets der getreue Schüler Lenins geblieben. Mit einem kleinen Unterschied: er schwelgt mehr, und er hat gelernt, zwischen